

Beispiel einer Deutschprüfung zum Thema Kurzgeschichte (1. Gymnasium)

Wählen Sie eines der folgenden Themen:

1. Weisen Sie anhand des Textes die Wesensmerkmale der Kurzgeschichte nach; verknüpfen Sie bei Ihren Aussagen Inhalt und Form miteinander

Gabriele Wohmann: Ein netter Kerl

Ich habe ja so wahnsinnig gelacht, rief Nanni in einer Atempause. Genau wie du ihn beschrieben hast, entsetzlich.

Furchtbar fett für sein Alter, sagte die Mutter. Er sollte vielleicht Diät essen. Ubrigens, Rita, weißt du, ob er ganz gesund ist? Rita setzte sich gerade und hielt sich mit den Händen am Sitz fest. Sie sagte: Ach, ich glaub schon, dass er gesund ist. Genau wie du es erzählt hast, weich wie ein Molch, wie Schlamm, rief Nanni. Und auch die Hand, so weich. Aber er hat dann doch auch wieder was Liebes, sagte Milene, doch, Rita, ich finde, er hat was Liebes, wirklich. Naja, sagte die Mutter, beschämt fing auch sie wieder an zu lachen; recht lieb, aber doch grässlich komisch. Du hast nicht zuviel versprochen, Rita, wahrhaftig nicht. Jetzt lachte sie laut heraus.

Auch hinten im Nacken hat er schon Wammen, wie ein alter Mann, rief Nanni. Er ist ja so fett, so weich, so weich! Sie schnaubte aus der kurzen Nase, ihr kleines Gesicht sah verquollen aus vom Lachen.

Rita hielt sich am Sitz fest. Sie drückte die Fingerkuppen fest ans Holz.

Er hat so was Insichruhendens, sagte Milene. Ich find ihn so ganz nett, Rita, wirklich, komischerweise.

Nanni stieß einen winzigen Schrei aus und warf die Hände auf den Tisch; die Messer und Gabeln auf den Tellern klirrten.

Ich auch, wirklich, ich find ihn auch nett, rief sie. Könnt ihn immer ansehen und mich ekeln.

Der Vater kam zurück, schloss die Esszimmertür, brachte kühle, nasse Luft mit herein. Er war ja so ängstlich, dass er seine letzte Bahn noch kriegt, sagte er. So was von ängstlich.

Er lebt mit seiner Mutter zusammen, sagte Rita. Sie platzten alle heraus, jetzt auch Milene. Das Holz unter Ritas Fingerkuppen wurde klebrig. Sie sagte: Seine Mutter ist nicht ganz gesund, so viel ich weiß.

Das Lachen schwoll an, türmte sich vor ihr auf, wartete und stürzte sich dann herab, es spülte über sie weg und verbarg sie; lang genug für einen kleinen schwachen Frieden. Als erste brachte die Mutter es fertig sich wieder zu fassen.

Nun aber Schluss, sagte sie, ihre Stimme zitterte, sie wischte mit einem Taschentuch Klümpchen über die Augen und die Lippen. Wir können ja endlich mal von was anderem reden. Ach, sagte Nanni, sie seufzte und rieb sich den kleinen Bauch, ach, ich bin erledigt, du liebe Zeit. Wann kommt die große fette Qualle denn wieder, sag, Rita, wann denn? Sie warteten alle ab. Er kommt von jetzt an oft, sagte Rita. Sie hielt den Kopf aufrecht.

Ich habe mich verlobt mit ihm. Am Tisch bewegte sich keiner. Rita lachte versuchsweise und dann konnte sie es mit großer Anstrengung lauter als die anderen und sie rief: Stellt euch das doch bloß mal vor: mit ihm verlobt! Ist das nicht zum Lachen!

Sie saßen gesittet und ernst und bewegten vorsichtig Messer und Gabeln. He, Nanni, bist du mir denn nicht dankbar, mit der Qualle hab ich mich verlobt, stell dir das doch mal vor! Er ist ja ein netter Kerl, sagte der Vater. Also höflich ist er, das muss man ihm lassen.

Ich könnte mir denken, sagte die Mutter ernst, dass er menschlich angenehm ist, ich meine, als Hausgenosse oder so, als Familienmitglied. Er hat keinen üblen Eindruck auf mich gemacht, sagte der Vater. Rita sah sie alle behutsam dasitzen, sie sah gezähmte Lippen. Die roten Flecken in den Gesichtern blieben noch eine Weile. Sie senkten die Köpfe und aßen den Nachtisch. (Gabriele Wohmann: Habgier. Erzählungen. München: R. Piper 1993)

2. Verändern Sie die Kurzgeschichte, indem Sie

a) die Perspektive wechseln: geben Sie die Geschichte in der Ich-Perspektive wieder

b) als Rück Erinnerung: Stellen Sie sich vor Rita sieht an Ihrem 10. Hochzeitstag auf jenen Tag zurück und erzählt ihrem Mann erstmals davon

c) einen Figurenbrief verfassen: Rita hat ihren Freund über die Vorkommnisse am Küchentisch informiert und nun schreibt er ihr einen Brief zurück

3. Finden Sie einen Handlungsverlauf und ein plausibles Ende für den Beginn dieser Kurzgeschichte

Thomas Hürlimann: Der Filialleiter

Als der Filialleiter des Supermarktes auf dem Fernsehschirm seine Frau erblickte, erschrak er zu Tode. Nein, er täuschte sich nicht — das erste Programm zeigte Maria-Lisa, seine eigene Frau. Im schicken Blauen saß sie in einer größeren Runde, und gerade jetzt, da der Filialleiter seinen Schock überwunden glaubte, wurde Maria-Lisa von der Moderatorin gefragt, was sie für ihren Ehemann empfinde. „Nichts“, sagte Maria-Lisa.

„Maria-Lisa!“, entfuhr es dem Filialleiter, und mit zittriger Hand suchte er den Unterarm seiner Frau. Wie jeden Abend saßen sie nebeneinander vor dem Fernseher, und beide hatten ihre Füße in rote Plastikeimerchen gestellt, in lauwarmes Kamillenbad - das stundenlange Stehen im Supermarkt machte ihnen zu schaffen.

(Aus: Thomas Hürlimann: Die Satellitenstadt. © 1992 by Ammann Verlag & Co., Zürich.

Beispiel für eine Deutscharbeit (1. Gymnasium)

Wählen Sie **eine** der drei Aufgabenstellungen:

1. Franz Kafka: „Gibs auf“ -

Es war sehr früh am Morgen, die Straßen rein und leer, ich ging zum Bahnhof. Als ich eine Turmuhr mit meiner Uhr verglich, sah ich, dass es schon viel später war, als ich geglaubt hatte, ich musste mich sehr beeilen, der Schrecken über diese Entdeckung ließ mich im Weg unsicher werden, ich kannte mich in dieser Stadt noch nicht sehr gut aus, glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, ich lief zu ihm und fragte ihn atemlos nach dem Weg. Er lächelte und sagte: „Von mir willst du den Weg erfahren?“ „Ja“, sagte ich, „da ich ihn selbst nicht finden kann.“ „Gibs auf, gib auf“, sagte er und wandte sich mit einem großen Schwunge ab, so wie Leute, die mit ihrem Lachen allein sein wollen.

- Fassen Sie den Inhalt des Textes kurz zusammen
- Beschreiben Sie die Situation des Ich — Erzählers (Anfang/Schluss; Titel)
- Formulieren Sie die Hauptaussage des Textes und schaffen Sie einen Bezug zu uns
Leser
- Sehen Sie Bezüge zu Franz Kafkas Biographie?
- Würden Sie den Text als Parabel bezeichnen?

2. Interpretieren Sie die folgende Parabel (Sie können sich nach den drei Schritten orientieren, die auf der Rückseite des Arbeitsblattes abgedruckt sind)

Wisława Szymborska: Parabel

Fischer fischten aus der Tiefe eine Flasche. Darin war ein Papier, auf dem geschrieben stand: Helft mir, hier bin ich, Leute. Das Meer hat mich an eine Insel gespült ohne Menschen. Ich stehe am Ufer und warte. Warte auf Hilfe. Beeilt euch und helft mir. Hier bin ich.

»Da fehlt das Datum, und sicher kommt jede Hilfe zu spät. Lange gewiss war die Flasche im Meer unterwegs«, sagte der erste Fischer.

»Auch hat er vergessen zu sagen, wo er sich aufhält, zudem den Namen des Ozeans nirgends bezeichnet«, sagte der zweite.

»Nicht zu spät und nicht zu weit weg. Überall liegt sie, die Insel Hier«, sagte der dritte Fischer. Da wurde allen seltsam ums Herz. Schweigen stieg auf. Binsenwahrheiten haben das an sich.

3. Stellungnahme: Inwiefern prägt die Zeit, die Herkunft die Rolle in der Familie, etc. den Verlauf des Lebens eines Menschen? (denken Sie an Kafkas Brief an den Vater)